

11. X. 1917

Neue Feinde.

Seltzam mutet die Nachricht an, daß noch so vielen Monaten Krieg wieder eine Reihe von Staaten, die bisher neutral waren, in kriegerische Feindseligkeit eintreten, seltzam auch die noch unverbürgte, nicht glaubhafte Meldung, daß Präsident Wilson durch Blockade die europäischen Neutralen zwingen will, ihren Handelsverkehr mit Deutschland abzubrechen. Eine Ausdehnung des Krieges, eine Verschärfung der Kriegsmittel zu derselben Zeit, wo alle Welt vom Frieden spricht, wo alle Völker unzweifelhaft den Frieden ersehnen: dieser Widerspruch beunruhigt und gibt zu denken. Denn er erweckt den Anschein, als ob der Kriegswille in der Welt nicht im Erlöschen, sondern noch immer in Kräften slünde, als ob die herrschenden Klassen aller Lande von dem Dämon des Imperialismus besessen und durch feinerlet Erfahrung heilbar wären. Soll der Wahnsinn dieses Krieges wirklich nicht enden, bevor er den letzten und fernsten Winkel der Erde in seinen Bann gezogen hat?

Indessen ist das Vorgehen der südamerikanischen Staaten durch andere Gründe erklärbar. Sie stehen unter dem wirtschaftlichen und moralischen Einfluß der Vereinigten Staaten, die Feindschaft Deutschlands haben sie kaum zu fürchten und irgend welche Latiten oder Gefahren legt ihnen der Schritt sicherlich nicht auf. Vielleicht bringt er ihnen den baren Vorteil, einige in ihre Häfen gestückelte Handelsschiffe einzudecken und deutsche Guthaben beschlagnahmen zu können. Das überseeische Deutschland, die wirtschaftliche Ergründung des letzten Vierteljahrhunderts und in den letzten Jahren der Stolz der Nation, ist zur Beute der ganzen Welt geworden und so will sich füglich auch die Schar der Kleinen noch an den Resten gütlich tun. So endet vorläufig das unheilswangere Wort: Die Zukunft Deutschlands liegt auf dem Wasser.

Indessen weiß man nicht, ob der Eintritt dieser Staaten in die Reihe der Feinde nicht mit anderen Plänen der Vereinigten Staaten im Zusammenhang steht. Sind sie Vorkatte zu einem gesamtamerikanischen Zusammenschluß? Seit jeher plant die Bourgeoisie der Vereinigten Staaten, das ganze Festland Amerikas unter ihrer Führung zu einigen. Dieser imperialistische Gedanke hat sich in den Anfängen bloß abwehrend geäußert. Die Jahresbotschaft des Präsidenten Monroe vom 2. Dezember 1823 sprach den Entschluß aus, keine Einmischung europäischer Mächte in die inneren Angelegenheiten der amerikanischen Staaten und keine Uebertragung europäischer Regierungsmethoden auf Amerika zu dulden. Keiner europäischen Macht sollte irgend ein Landwerb in Amerika mehr gestattet sein. Als Gegenstück dieser Forderung konnte der lange behauptete Regierungsgrundsatz gelten, Amerika habe sich in europäische Händel nicht einzumischen; ein Grundsatz, der zum erstenmal in diesem Kriege preisgegeben worden ist. Bald aber wurde aus der Abwehrtheorie die positive Forderung, die Vereinigten Staaten hätten ein Recht auf die Schutzherrschaft über die mittel- und südamerikanischen Staaten, und eifersüchtig strebte die große Bourgeoisie nach der Zurückdrängung der politischen wie der wirtschaftlichen Einflüsse Englands und Deutschlands auf Amerika. „Amerika den Amerikanern!“ war seit jeher der Leitspruch dieser Richtung.

Aus diesem Gedankenkreis ist leicht verständlich, daß die Diplomatie der Vereinigten Staaten eifrig daran arbeitet, auch in diesem Kriege ganz Amerika hinter sich zu haben und ihm so die höchste moralische Autorität zu verleihen. Umso mehr, als ja so auch das unzuverlässig empfundene Mexiko, der unmittelbare Nachbar, zugleich eingekreist wird. Und dann führen ja die Bourgeois der Union den Krieg selbstverständlich als Wirtschafts- und Handelskrieg, wie die Bourgeois diesseits des Wassers auch. Wenn England das überseeische Deutschland zerstört und Deutschland Englands Handelsflotte auf den Meeresgrund versenkt, so fühlt sich der Yankee zwar moralistisch entrüstet, aber kapitalistisch recht wohl und ist an des Schauspiels Dauerhaftigkeit interessiert. An den Kampf der Waffen den Wirtschaftskrieg zu knüpfen ist gleichfalls ein kapitalistisches Interesse dieser Bourgeoisie. Amerika ist der größte Rohstoffbehälter der Welt und die Kapitalistenklasse der Union beherrscht ihn. Wer nach dem Kriege über die Rohstoffe, über Baumwolle und Petroleum, über Stahl und Kohlen verfügt, der wird über die aus-

gehungerten Völker gebieten. Das stolze Gefühl dieser Gewalt spricht aus allen Reden der Amerikaner — das unglückselige Europa achtet dessen in seiner Verblendung nur allzuwenig. Aber diese Herrschaft hat eine Bedingung: Nord-, Mittel- und Südamerika müssen einig sein, wenn sie mit Erfolg ausgeübt werden soll. Wenn das Petroleum der Union und das Mexikos, wenn der Weizen von Kalifornien und der Weizen Argentiniens konkurrieren, wenn dort, wo die Union den Handel sperrt, Mexiko und Argentinien liefern, so ist das Kommando der Yankees über die Erde ein bloßer Traum. Man versteht also wohl, welche Kräfte am Werke sind, um ganz Amerika in eine Front zu bringen.

Diese Bestrebungen der Bourgeoisie der neuen Erde sind wohl auch der Nährboden, auf dem die Pläne reifen, die man offenbar mit Unrecht Wilson zuschreibt. Wir nehmen an, ohne Grund; denn noch können wir nicht glauben, daß der Präsident Wilson die Absicht hegt, auch die Neutralen Europas unter Kriegsblockade zu stellen für den Fall, daß sie ihre Handelsbeziehungen zu den Mittelmächten nicht vollends abbrechen. Dieses Mittel wäre brutal, wäre völkerrechtswidrig in höchstem Maße, wäre die Vollendung des Rechtsbruches, der seit Kriegsbeginn an den Neutralen begangen und von Vierteljahr zu Vierteljahr gesteigert wird. Bis dahin galt die Handelsfreiheit jedes Staates als notwendige Folge seiner Souveränität auch im Kriege und durch nichts war sie eingeschränkt als durch die direkte und wirksame Blockade feindlicher Küsten wie durch das enggezogene Verbot der Baumwolle. Diese schwachen Schranken der Freiheit sind jetzt schon durch eine scharfe Inlandskontrolle des Warenumsatzes ersetzt — nun muß ein souveräner Staat genötigt werden zu positiver Feindseligkeit gegen den Nachbarn, zur Unterjagung des völkerrechtlichen Grundrechtes des „Kommerziums“. Ein solcher Schritt widerspräche so schreiend den von Wilson bisher geäußerten Rechtsgrundsätzen, daß er ihm so ohneweiters nicht zuzutrauen wäre. Mit welchem Schimmer von Recht kann die Schweiz als neutrale Macht gezwungen werden, dem Nachbar, mit dem sie in Frieden lebt und leben will, den Handelsverkehr aufzusagen? Eine solche Auffage gälte sicherlich in normalen Zeiten als gerechtfertigter Kriegsgrund! Schlimm zu denken ist, daß die Neutralen in ihrer heutigen Lage, falls eine solche Nötigung an ihnen versucht würde, kaum ein geeignetes Mittel besäßen, ihr zu entgehen. Der anarchische Zustand der Welt ist in der Tat vollkommen!

Wie viel oder wie wenig diese Vorkommnisse, diese offenen oder verdeckten Drohungen praktisch bedeuten mögen, sie sind dennoch ein gewichtiges Symptom für den Stand der Dinge und für die Lage der Mittelmächte in der Welt. Denn keine dieser Maßregeln wäre denkbar oder wirksam ohne die eine Voraussetzung: Tief entwurzelt ist die moralische Geltung vor allem Deutschlands in der Welt und kaum eine Stätte ist auch unter den fernsten Völkern zu finden, wo es auf Liebe oder auch nur auf Verständnis stieße. Dieses Schicksal ist unverdient, dieses Verhalten der Welt ist offenbar ungerecht und die deutsche Nation, das „Volk der Dichter und Denker“, leidet ohne Verschulden. Umso mehr gibt dieser Zustand zu denken! Der deutsche Name ist draußen in der Welt und vor ihr seit langem in einer Weise vertreten worden, die nicht glücklich war: Das Deutschland, wie es sich gab, wie es auftrat, wie es sich in seinen Einrichtungen darstellte, stimmte nicht überein mit dem deutschen Volke, wie es ist. Und dieser Widerspruch wird schwer gebüßt. Die tiefe Erschütterung, die zur Stunde durch das ganze Volk im Reiche geht, entspringt diesem Widerspruch, ringt mit ihm und sucht ihn niederzukämpfen. Seine Ueberwindung wäre tatsächlich die Wiederherstellung seines wahren Bildes und damit auch ein Stück ernsthafter Völkerveröhnung und Friedensannäherung. Denn von dem Zerrbild dieser Nation lebt der Kriegswille der Feinde und durch seine Ausnützung führen diese ihren brutalen imperialistischen Plänen immer neue Helfer zu.